

Die lernende und sich bildende Gruppe

Im Mittelpunkt des vorliegenden Hefts steht das Gruppenlernen. Dabei wird das individuelle Lernen in Gruppen nur peripher angesprochen. Zentraler Gegenstand des Schwerpunktthemas ist das Lernen von Gruppen. Damit meinen wir den Prozess überindividueller Lernens, den Gruppen durchlaufen, sowie dessen Niederschlag als Resultat im kollektiven Denken oder Handeln dieser Gruppen. Aus systemischer Sicht steht dies zwischen dem individuellen Lernen und dem organisationalen Lernen – und ist damit auch relevant für die Organisationsentwicklung.

Aus der Perspektive von Hirnforschenden ist Lernen immer an eine Person gebunden. Es findet in ihr statt, vorwiegend im Gehirn, und auch in – oder in Korrespondenz – mit anderen Körperteilen. Auch viele Bildungsforschende und pädagogisch Tätige sind überzeugt, dass ausschließlich das Individuum lernt. In der Folge können Organisationen nur im metaphorischen Sinne lernen, und auch Gruppen fungieren wesentlich als Gefäße, soziale Orte, Beziehungsnetze, in denen Menschen lernen (können). Selbst die von Ruth Cohn begründete Themenzentrierte Interaktion, an deren Anfang das Lernen als Gruppe zumindest als Topos mitschwang, scheint dies aus dem Blick verloren zu haben. Bereits länger fokussiert die Bil-

dungswissenschaft und -praxis auf Schlüsselqualifikationen oder Kompetenzen, einhergehend mit einer ausgeprägten Tendenz, das Individuum und seine Selbstkonstruktion und -wirksamkeit, sein Lernen, seinen Bildungsweg in den Mittelpunkt zur rücken. Dies geht, so lässt es sich überspitzen, Hand in Hand mit übergreifenden technologischen, ökonomischen und sozialen Trends – in mannigfachen soziologischen Studien seit Jahrzehnten eindrücklich beschrieben. Gleichwohl: Dass Lernen immer auch überindividuell sein kann, zeigen historische, anthropologisch-ethnologische Studien wie auch zahlreiche aktuelle Phänomene kulturellen und sozialen Wandels.

Die als Kollektiv lernende und sich bildende Gruppe im institutionalisierten Setting – ob die Idee dieses Themenhefts eher als nostalgisch oder eher als zukunftsweisend betrachtet wird, und in welchem Umfang sich hieraus gemeinschaftsbezogen, gesellschaftlich und politisch relevante Potenziale ableiten lassen, darauf werden Sie sich als Lesende Antworten geben. Diese zeigen auch, inwieweit die Beiträge dieses Hefts den Kern dieser überindividuell gedachten Rahmung des Lernens zu fassen bekommen oder gar ganz neue Perspektiven auf das Thema eröffnen.

Wolfgang Beywl und Janne Fengler